



**Grußwort der Ministerpräsidentin
des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
Frau Manuela Schwesig,
anlässlich
der Festveranstaltung in Erinnerung
an rassistische Ausschreitungen in Lichtenhagen,
am 22. August 2017 in Rostock (Marienkirche/Rathaus)**

Anrede,

Friedrich Schorlemmer hat einmal gesagt: „Erinnern kann nicht ungeschehen machen, aber die Wiederholungswahrscheinlichkeit verringern.“ Und damit trifft der Theologe den Kern, er sagt in wenigen Worten, warum wir alle heute hier sind.

Wir wollen erinnern an die schrecklichen Ereignisse im Sonnenblumenhaus in Lichtenhagen, die vor genau 25 Jahren begonnen haben. Und wir wollen alles dafür tun, dass sich Ereignisse wie im August 1992 in Deutschland nie mehr wiederholen. Wir alle haben die furchtbaren Bilder noch im Gedächtnis. Ich war 18, hatte gerade das Abitur gemacht, wollte studieren, als ich die schlimmen Nachrichten aus Rostock hörte: Aufgebrachte Bürgerinnen und Bürger, die die zentrale Anlaufstelle für Flüchtlinge angriffen, die immer wütender wurden, immer aggressiver. Angestachelt von Beifall klatschenden Schaulustigen, von Rechtsgesinnten aus ganz Deutschland, und begünstigt durch überforderte Verantwortliche. Brandsätze, Feuer, eingeschlossene Menschen – eine fast unwirkliche Szenerie. Diese Bilder haben die Wahrnehmung von Rostock und Mecklenburg-Vorpommern auf Jahre geprägt. Der Schock, dass so etwas in unserem Land passieren konnte, hat uns alle lange begleitet.

Anrede,

an den Vorfällen in Lichtenhagen vor 25 Jahren gibt es nichts zu leugnen oder zu beschönigen. Sie mahnen und verpflichten uns bis heute auf besondere Weise. Und, wir haben diese Verpflichtung angenommen: Mecklenburg-Vorpommern hat in den vergangenen Jahren deutlich gemacht, dass wir den Kampf gegen den Rechtsextremismus als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstehen, mit konsequenter Bekämpfung rechtsextremistischer Straftaten, mit unseren Regionalzentren für demokratische Kultur, mit landesweiten Bündnissen wie „Wir. Erfolg braucht Vielfalt“ und vor allem mit vielen bunten Initiativen vor Ort: Initiativen von Vereinen und Verbänden, von Einzelnen gegen rechtsradikale Umtriebe, gegen Fremdenfeindlichkeit, gegen Intoleranz, für eine lebendige Demokratie.

Viele von diesen Engagierten sind heute hier. Herzlichen Dank an Sie und alle, die sich überall im Land einfallsreich mit guten Ideen dafür einsetzen, dass bei uns in Mecklenburg-Vorpommern ein respektvoller, demokratischer Umgang untereinander bestimmt, gerade auch in der aktuellen Flüchtlingsfrage. Ihnen allen vielen Dank!

Anrede,

und wie wichtig dieses Engagement ist und bleibt, das zeigen leider die Ereignisse der letzten Jahre: die vielen Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte in ganz Deutschland, die Aufmärsche von Pegida, die Wahlerfolge von AfD und die Aktivitäten von Organisationen wie der Identitären Bewegung. Ziel unseres Engagements muss es sein, die Menschen vor Ort zu erreichen, gerade auch junge Menschen, die sich abgehängt fühlen, die dann leicht empfänglich sind für radikale Ideologien. Da müssen wir präventiv arbeiten.

Ich habe im März an einem Projekttag in einer Berufsschule in Dierkow teilgenommen. Das Team vom Netzwerk für Demokratie und Toleranz hat zusammen mit dem DGB die Schule bei der Organisation unterstützt. Das war toll zu sehen, wie offen die Jugendlichen waren, wie groß das Verständnis auch für die Situation der Geflüchteten ist. Ich bin überzeugt, solche Aktionen helfen dabei, Vorurteile und Vorbehalte abzubauen. Sie helfen dabei, extremistischen Ideologien den Nährboden zu entziehen.

Deswegen ist es besonders wichtig, dass die Politik diejenigen unterstützt und stärkt, die sich für Demokratie einsetzen. Und zwar langfristig. Ich habe noch als Bundesministerin einen Gesetzesentwurf für mehr Demokratie- und Präventionsförderung auf den Weg gebracht. Denn wir brauchen eine bundesgesetzliche Grundlage. Wir brauchen verlässliche Strukturen und Planungssicherheit, um allen Formen des Extremismus entschlossen entgegenzutreten. Dafür werde ich mich auch weiter einsetzen.

Anrede,

wichtig ist auch, dass wir Rechtsextremismus weiter offen ansprechen, und nicht aus Furcht vor schlechten Schlagzeilen verschweigen. Deswegen sind wir alle heute hier. Wir alle zeigen, wie tolerant Rostock ist, wie bunt und weltoffen ganz Mecklenburg-Vorpommern ist. Wir verstecken uns nicht. Wir schauen genau hin. Wir stellen uns unserer gemeinsamen Verantwortung.

Und ich freue mich, dass die Hansestadt Rostock die Ereignisse aus Lichtenhagen seit vielen Jahren öffentlich aufarbeitet, sogar eine Arbeitsgemeinschaft Gedenken eingerichtet hat. Und ich freue mich besonders, dass es gelungen ist mit Hilfe eines Kunstwettbewerbs eine besondere Ausdrucksform des Erinnerns und Gedenken zu finden, die uns alle anspricht. Wir werden im Anschluss an diese Gedenkfeier am Rathaus eine Stele einweihen, die uns erinnern wird an den August 1992, die aber auch zeigen soll, dass wir verstanden haben, dass wir gelernt haben.

Vier weitere Stelen werden in den kommenden Tagen folgen. Prominent platziert an verschiedenen Orten in der Stadt. Ich bin mir sicher: Die hellen Marmorsteine werden viele Blicke auf sich ziehen. Teilnahmslos an ihnen vorbei zu gehen, wird kaum möglich sein. Und genau das ist es, was wir brauchen. Wir brauchen eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema, unmittelbar, im alltäglichen Leben, eben genau dort, wo Extremismus auch entsteht.

Ich gratuliere der Künstlergruppe Schaum, Ihnen Frau Lotz und Ihnen Herr Keller, sehr herzlich zum Gewinn des Wettbewerbs. Sie haben mit Ihrem Konzept „Gestern Heute Morgen“ überzeugt. Herzlichen Glückwunsch.

Anrede,

die Bekämpfung von Rechtsextremismus liegt mir am Herzen, seit ich politisch tätig bin. Und ich freue mich, dass heute so viele gekommen sind, ein Zeichen setzen, sich stark machen für ein offenes und tolerantes Miteinander. Ich danke Ihnen allen für Ihr Engagement. Vielen Dank.